

Unentbehrliche und gewaltige Macht der Heimatpresse

Von Professor Dr. K. v. Ester, München

Vorbemerkung: Dr. Karl v. Ester, Professor für Zeitungswissenschaft und Direktor des Institutes für Zeitungsforschung an der Universität München, stellte uns das Manuskript seines Vortrags zur Verfügung...

Es kommt nicht so sehr darauf an, daß eine Zeitung nur viel Stoff bringt, als daß sie auch mit Verstand und Nutzen gelesen wird.

Deutschlands Zeitungswesen unterscheidet sich geradezu von dem des Auslandes dadurch, daß es nicht in einer Hauptstadt zusammengefaßt ist, sondern daß es zahlreiche Besonderheiten und landschaftliche Eigenheiten gewahrt hat.

Sie ist auch eine nicht zu unterschätzende Größe im deutschen Wirtschaftsleben. Wie viele Menschen finden Arbeit und Brot in den Betrieben der Heimatpresse...

Aber weit wichtiger als diese gerade in der Zeit der Arbeitslosigkeit besonders zu beachtenden Bedeutung der Heimatpresse für den Arbeitsmarkt ist doch ihre Aufgabe im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft.

gegenseitiges Vertrauen erreicht. Ja, man möchte manchmal den unter dem Einfluß einer leichter beweglichen, darum aber keineswegs instinktiveren Großstadtbewölkerung lebenden verantwortlichen Männern den Rat geben...

Die Heimatzeitung hat auf dem Lande wichtige Aufgaben zu erfüllen. Sie kann helfen, den Bauern wieder ein gesundes Heimatgefühl anzuerkennen.

Die einzelne, gut geleitete, aus dem Urquell deutschen Volkstums schöpferische, nicht von farblosem und ungesundem Literaritentum beeinflusste Heimatzeitung hat besonders auch auf dem Gebiete der Bekämpfung von Schmutz und Schand um Sinne der nationalen Regierung eine höchst wichtige Aufgabe zu erfüllen.

Wenn sich ein Blatt den Titel einer Heimatzeitung beilegt, so soll es dabei stets bedenken, daß es sich hier um einen Ehrentitel handelt.

Auch heute noch läßt sich die Vorliebe für die gute Heimatzeitung feststellen. So berichtet der Leiter eines ländlichen Volkshochschulheimes, daß von allen Teilnehmern die ausgesprochenen Heimatzeitungen am liebsten gelesen werden.

Die Heimatzeitung soll und kann sich aber nicht darauf beschränken, Reichstagspolitik zu treiben. Die Heimat ist ja nur ein Teil der großen Welt da draußen...

Durch die Zeitung wird der Leser mit der gesamten Welt in Verbindung gebracht und zwar nicht nur wie ehedem der Mensch der Großstadt.

Hier beginnt nun die wichtigste Aufgabe der Heimatzeitung. Während die auf die große Masse eingestellte Groß-

stadtzeitung zumeist nach der Mahnung Goethes verfahren muß: „Wer Vieles bringt, wird Manchem etwas bringen“, während sie Rücksicht nehmen wird auf die zahlreichen oft recht verschiedenartigen Wünsche ihrer stark gemischten Leserschaft...

1,3 Milliarden Kafferbäume vernichtet. Die Kaffeeplanter des Muriaba-Bezirks in Brasilien schlugen der Regierung vor, man solle 1,3 Milliarden Kafferbäume vernichten.

Wie ein Sensationsfilm gestaltete sich die Verfolgung von Autodieben in Basel. Der Besitzer eines Wagens hörte gerade noch, wie sein Wagen angelassen wurde und wegfuhr.

Drei-Eichen-Hof

VERBEEB-RECHTSCHIEDS-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. SA.

(35. Fortsetzung.)

Helga teilte dem Obersten auch ganz offen die Spesen mit, die am Geschäft hingen, und er freute sich, daß sie nicht so hoch waren, wie er befürchtet hatte.

„Das ist allerdings ein großes Glück. Aber der Transport des Materials muß doch noch teuer gewesen sein als dieses.“

„Nein, der war unbegriffen.“

„Dann ist alles geschenkt, und Sie können Herrn Berghoff wirklich sehr dankbar sein. Ein vorzüglicher Mensch übrigens. Sie werden ihm sicher keine Pensionsgelder für den Aufenthalt auf dem Drei-Eichen-Hof abnehmen?“

„Bemahre!“ lachte Helga. „Wir müßten ihm noch herauszahlen. Einen so tüchtigen Schaffer gibt's nicht wieder, der in allen Sparten gleich geschickt ist.“

„Und dabei ist er Maler!“

„Gemeint hat er aber noch nichts!“ lachte Anita. „Das Handwerkzeug will und will nicht kommen.“

„Beliebt verleihe er das gerade nicht.“

Die Mädchen lachten. „Möglich. Aber jetzt lassen wir ihm keine Ruhe, er muß den Drei-Eichen-Hof malen, unter allen Umständen.“

leinen klugen Augen zu Helga auf, die sich niederbeugte und ihn streichelte.

„Dann traten sie in das Haus.“

Der Oberst fühlte sich sofort in der behaglichen Bauernstube wohl.

„Wunderhübsch! Was haben Sie aus dem Raume gemacht! Ich kenne ihn noch von früher her, als ich verlorchte, Mutter Goldig in der Projehade zu einem Entgegenkommen zu überreden.“

„Jetzt wenig“, entgegnete Helga. „Aber in der ersten Zeit, als noch Schnee und Eis die Felder bedeckten, da haben wir die Hände geregt.“

„Dann nahmen Sie an der festlich geschmückten Tafel Platz.“

„Hans und der alte Christian und das Ehepaar Sattler kamen dazu, und gemeinsam nahmen sie unter fröhlichem Plaudern das Frühstück ein.“

Der Oberst fühlte sich wohl. Die Behaglichkeit der ganzen Umgebung spannte ihn völlig ein, und Hans Berghoff erhellte alle mit seinen lustigen Plaudereien.

„Sogar des Obersten still-vornehme Richte Ella wurde warm und lüchelte mit Hans.“

Helga beobachtete dabei Anita, und sie sah, wie sich eine Falte in des Mädchens Stirn grub und der Blick ihrer Augen bekümmert wurde, so sehr sie sich auch Mühe gab, es zu verbergen.

„Sie fühlte einen Stich in der Brust.“

„Hatte Anitas Herz gesprochen? Liebt sie Hans?“

Helga hatte über Hans Berghoff schon mehrmals nachgedacht. Sie alle wußten nur, daß er der Maler Hans Berghoff war, der etwas Vermögen besitzen mußte, um sich mancherlei zu leisten und zu leben, wie es ihm behagte.

„Er war gut im Herzen, aber... erwiderte er Anita Liebe? Würde er Anita, die doch nicht reich war, die nur ein paar Tausender besaß und hier wie ein einfaches Landmädchen schaffte, einmal zum Altar führen?“

Es tat Helga so weh, als sie sich selber eine verneinende Antwort gab.

Nach zwei Stunden fuhr der Oberst wieder nach seinem Rittergut zurück, nicht ohne die Bewohner des Drei-Eichenhofes vorher zu sich einzuladen.

Gegen Abend sahen die beiden Mädels unter dem Eichenbaum, an dem Keinen Tisch. Die junge Frau Sattler gesellte sich den beiden zu, und schon kam Sattler und mit ihm zusammen Hans Berghoff.

„Ach Hermann, der zu einem Blauberständchen kam, wurde herzlich willkommen geheißen.“

„Ich... möchte mich nur erkundigen, wie den Dänen das Erntefest bekommen ist.“

„Helga lachte leicht auf.“

„Hatten Sie Sorge, daß wir das Frühaufstehen veräumen, Hermann?“

„Das nicht. Ich bin auch nicht gekommen, um danach zu fragen, ganz ehrlich gesagt, sondern ich möchte gern an dem Frieden, der über dem Drei-Eichen-Hof liegt, ein wenig Anteil haben.“

„Recht Ihnen der Frieden auf dem Rusterhof?“

„Ja, er fehlt. Das Band zwischen meinem Großvater und mir, es ist am Zerreißen. Vielleicht kommt bald der Tag, da ich den Rusterhof verlasse.“

Helga erichrat etwas.

„Sie wollen fort von hier?“

„Vielleicht. Einer muß nachgeben, und ich kann es nicht.“

„Soviel Trost ist in Ihnen, Hermann?“

Der junge Bauer sah das Mädchen ernst an. „In Ihren Worten ist ein Vorwurf, Helga. Sie verkennen mich vielleicht. Ich bin nicht so hart, und ich leide darunter, daß ich dem alten Bibelpruch: „Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und das Alter ehren“, nicht gerecht werden kann.“



